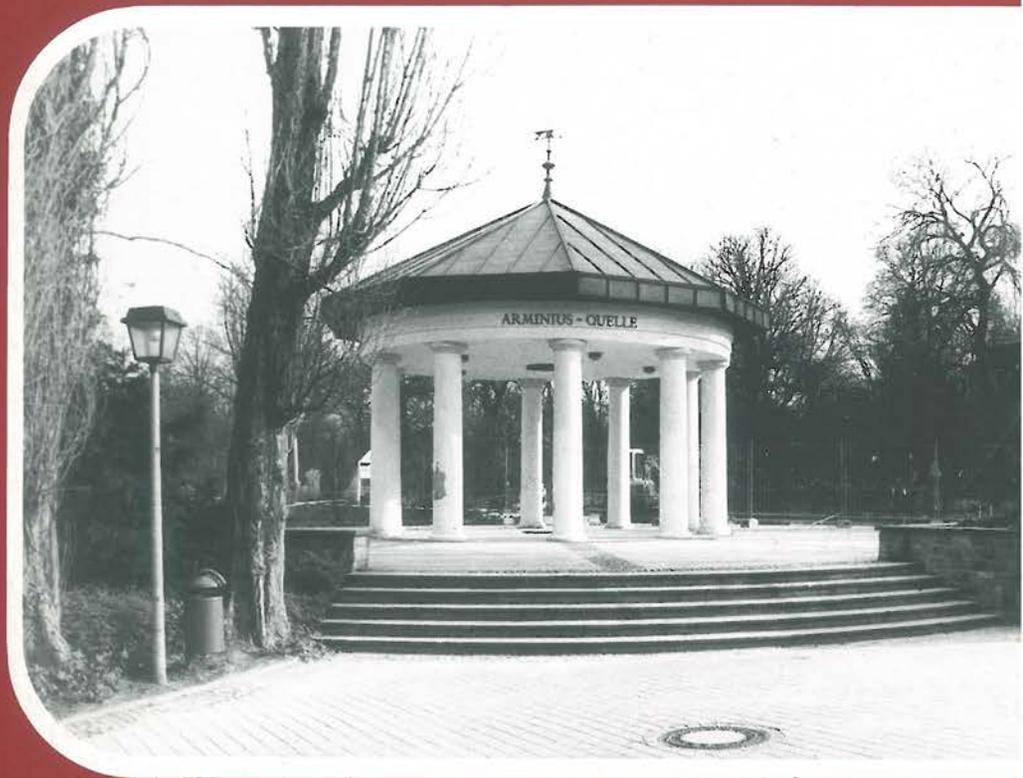


wo die Lippe springt



Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.



- Die Sanierung der Bad Lippspringer Heilquellen ● Informationen zum Steintor
- Arminiuspark – Heimatverein intervenierte ● 600. Mitglied im Heimatverein

Ausgabe 33 · April 2000 · 12. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Lippspringe aktuell

Die Sanierung der
Bad Lippspringer
Heilquellen 3

Arminiuspark –
Der Heimatverein
intervenierte 16

600. Mitglied
im Heimatverein 19

Aus den Arbeitskreisen

Erneut Informationen
zum Steintor 20

Aus der Geschichte
der alten Haus-
stätte Nr. 9 – heute
Richtweg Nr. 6 22

Titelfoto:

Die Arminiusquelle
im April 2000

(Foto: Karenfeld)

Mit dem Ausscheiden von Prof. Hagemann aus dem Amt des Vorsitzenden des Heimatvereins ergeben sich auch für diese Zeitschrift neue Bedingungen. Hatte er doch die bisherigen Ausgaben seit Gründung der Zeitschrift über mehr als zehn Jahre hinweg inhaltlich maßgeblich bestimmt und verantwortet. Neben dem Einwerben von Artikeln schrieb er selbst zahlreiche Beiträge, auch viele von denen, die nicht namentlich gekennzeichnet waren. Zwar wird Prof. Hagemann auch weiterhin gelegentlich Beiträge verfassen und mit Rat und Tat zur Verfügung stehen, jedoch muß die Verantwortung für die Herausgabe der Zeitschrift neu geregelt werden.

In eigener Sache

Im Zusammenhang mit dieser nicht leichten Aufgabe sind bereits zahlreiche Varianten durchdacht worden. Eine Reduktion des Umfangs wurde ebenso erwogen wie ein selteneres Erscheinen oder ein anderes Format der Zeitschrift. Letztlich hat sich aber doch die Überzeugung durchgesetzt, daß versucht werden muß, die Zeitschrift als bewährtes Aushängeschild des Heimatvereins weitgehend in der bisherigen Form zu erhalten. Zwar ist eine endgültige Lösung noch nicht gefunden worden, der Vorstand ist jedoch zuversichtlich, daß es letztendlich gelingen wird. Wir hoffen jedenfalls auf Ihr fortbestehendes Interesse!

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe

Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld

Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck:
Buch- und Offsetdruck Machradt Graph. Betrieb
Arminiusstraße 22, 33175 Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2000 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Lippspringe aktuell

Die Sanierung der Bad Lippspringer Heilquellen

Teil 2: Die Arminius-Quelle

Von Heinrich Heuser

Einleitung

Anlass für die Untersuchung und anschließende Sanierung der Bad Lippspringer Heilquellen war der Schüttungsrückgang der Martinus-Quelle besonders in den 80er Jahren. 1995 entschloss sich die Kurverwaltung, die notwendigen Arbeiten zur Untersuchung und Sanierung der Arminius-Quelle, der Liborius-Quelle und der Martinus-Quelle auszuschreiben. Anfang 1998 wurde der Auftrag zur Sanierung vergeben, und zwar aus Kostengründen zunächst für die beiden flach gefassten Quellen, die Liborius-Quelle (vgl. HEUSER 1999:3) und die Arminius-Quelle.

Geschichte

Die Arminius-Quelle ist die älteste Heilquelle Bad Lippspringes. Ihre Geschichte ist unter anderem bei FISCHER (1852, 1858), DIENEMANN und FRICKE (1961) und LINCKE (1995) nachzulesen. HEUSER & GOTTESBÜHREN (1994) beschrieben den geologischen und hydrogeologischen Rahmen der Bad Lippspringer Heilquellen. Hier sollen nur die verschiedenen Fassungsarbeiten an der Arminiusquelle aufgeführt werden, da sie für das Verständnis der noch laufenden Sanierungsmaßnahmen wichtig sind. Öfter als die Quellfassungen änderten sich die oberirdischen Gebäude, in denen das Heilwasser seiner balneologischen Nutzung zugeführt wurde. Die Beschreibung der verschiedenen Brunnentempel, Trinkhallen und Kurmittelhäuser, die im Laufe der Zeit über der Arminius-Quelle errichtet und größtenteils auch wieder abgerissen wurden, würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen.

Nach ihrer Entdeckung im Jahre 1832 wurde die Arminius-Quelle von der Lippequelle abgedämmt. 1833 erhielt sie eine provisorische Fassung, die aber

bereits 1835 erneuert wurde (LINCKE 1995:395). 1836 grub man die Quelle auf und erreichte in 5,65 m Tiefe die Kalkmergelsteine der Oberkreide (FISCHER 1852:15). Dort stieß man auf eine trichterförmige, oben 2,5 m weite Öffnung im Felsen, die sich nach unten bis zu einer Tiefe von 3,14 m zu einem S-förmigen Spalt verzüngte. Aus diesem Spalt trat das Heilwasser aus. Der Spalt wurde auf zwei Dritteln seiner Länge mit einer Quellschleuse ummauert. Warum nicht der gesamte Spalt gefasst wurde, ist unverständlich. Jedenfalls bereitete diese unvollkommene Fassung später Probleme. Die Quellschleuse wurde in 1,25 m Höhe mit einer Sandsteinplatte abgedeckt. Ein Loch von ca. 30 cm Durchmesser in deren Mitte nahm das 10 m lange Brunnenrohr auf. Über der Quelle baute man eine Brunnenhalle, deren Boden ca. 1,25 m unter der Rohrmündung lag. FISCHER (1852:18) gibt die Schüttung mit 11,1 m³/h an. Sie war recht gleichmäßig, allenfalls im Frühjahr leicht erhöht.

Im Jahre 1841 wurde die Arminius-Quelle an die Paderborner Bürger Risse und Hesse verkauft. Beide veranlassten 1854 eine aufwendige Neufassung (FISCHER 1858:15). Infolge der hohen Ergiebigkeit der Quelle gelang es den Bauarbeitern erst nach mehreren Monaten, bis zum Quellschleuse in einer Tiefe von etwa 8,8 m unter dem damaligen Lippe-Niveau vorzudringen. Der West-Ost verlaufende Spalt hatte eine Länge von etwa 1,5 m und eine Weite von 0,5 m. Mit einer Stange konnte man noch eine weitere Tiefe von 4,7 m sondieren. Der Austritt wurde dann mit einer viereckigen gemauerten Quellschleuse umgeben, die wiederum mit einer Sandsteinplatte abgedeckt wurde. In die gut 31 cm weite mittige Öffnung der Platte setzte man ein 3,8 m langes Kupferrohr. Um dieses Rohr mauerte man eine zylindrische Brunnenkammer von 5,65 m Durchmesser und 8,2 m Höhe. Die Decke dieser Kammer war gleichzeitig Fußboden des Inhalationsraumes.

In der Folgezeit kam es durch Sandablagerungen in der Quellschleuse wiederholt zu einem Schüttungsrückgang der Quelle. Dies geht aus einem Schriftwechsel zwischen dem Bad Lippspringer Brunnenadministrator Deppe und dem geheimen Bergrat Prof. Dr. Beyschlag von der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin im Jahre 1908 hervor. Man legte deshalb den Überlauf um etwa 1,7 m tiefer, indem man den oberen Teil des Standrohres abmontierte. Durch die so erzielte höhere Schüttung wurde der größte Teil der Sandablagerungen aus der Kammer herausgespült. Diese Maßnahme führte jedoch nur kurzzeitig zu einer Verbesserung.

Nach einem Bericht des Regierungsbaumeisters a. D. Hesse aus dem Jahre 1950 ging die Schüttung bereits kurz nach 1910 wieder zurück. Namhafte Geologen, die mit der Untersuchung des Vorgangs beauftragt worden waren, vermuteten eine unterirdische Ablenkung des Thermalwassers. Später - laut Hesse



Abb. 1: Zustand der Arminius-Quelle im Jahre 1966

war es nach 1912 - stießen Arbeiter des Arminiusbades unmittelbar südlich der Trinkhalle bei Erdarbeiten auf fließendes Wasser, das an einem kalten Morgen dampfte. Eine sofortige Temperaturmessung und spätere Analysen bestätigten die Vermutung, dass sich die Arminius-Quelle unterirdisch einen neuen Austritt gesucht hatte. Man grub den Quellaustritt bis zu dem Oberkreide-Felsen auf und fasste das austretende Heilwasser durch einen Kupfertrichter, auf den ein Standrohr aufgesetzt wurde. Dieses Standrohr wurde mit dem Rohr der alten Fassung verbunden, so dass rein mengenmäßig der Zustand von vor 1912 wieder hergestellt war. Seither also hat die Arminius-Quelle zwei Fassungen, die alte aus dem Jahre 1854 und die neue aus dem Jahre 1912 oder kurz danach.

Technischer Zustand und Nutzung der Arminius-Quelle vor der Sanierung

Aus der Zeit zwischen 1912 und dem Ende des zweiten Weltkrieges gibt es weder in der Literatur noch in den vorliegenden Archivunterlagen irgendwelche Hinweise auf weitere Fassungs-, Umbau- oder Sanierungsmaßnahmen. WOLLE (1945) zitiert in seiner Beschreibung der Bad Lippspringer Heilquellen die Angaben von FISCHER (1852, 1858). FRICKE (DIENEMANN & FRICKE 1961:148) erwähnt nur eine einzige Fassung. Es muss jedenfalls die alte Fassung gewesen sein, da in der Textstelle eine direkte Verbindung zum Freibrunnen an der Außenwand der Trinkhalle erwähnt wird. Über der neuen Fassung hat nie eine Trinkhalle gestanden. Im Bericht über

im klüftigen Kalkmergelstein. In der Kaverne endet mindestens ein weiteres, heute nicht mehr genutztes Vollrohr (siehe Abb. 4). Insgesamt ergab sich aus der Kamerabefahrung keine Notwendigkeit zur Sanierung der Fassung. An der Brunnenkammer waren jedoch Reinigungs- und Dichtungsarbeiten durchzuführen. Ferner waren die technischen Installationen teilweise erneuerungsbedürftig.

Während die Lage der neuen Fassung bekannt war, musste die alte Brunnenkammer erst durch Bohrungen ermittelt werden. Am 20. Januar 1999 erteilte der Kreis Paderborn als Untere Wasserbehörde der Stadt Bad Lippspringe die Genehmigung zur Durchführung der Sanierung. Die Arbeiten an der alten Fassung begannen im Mai 1999. Durch Bohrungen in den Fußboden des Brunnentempels sollte deren Lage ermittelt werden. Die mit den Bohrungen beauftragte Baufirma traf am 3. Mai 1999 auf Anhub den südöstlichen Rand des runden, 3,85 m weiten Schachtes. Durch Kernbohrungen wurde ein etwa 1,2 mal 0,8 m messender Einstieg geschaffen (siehe Abb. 5). Der Schacht stand bis 1,13 m unter Geländeoberkante unter Wasser. Aus dem Wasser ragte das oben offene Brunnenrohr hervor, dessen oberer Teil stark mit Eisenoxid-Ablagerungen umkrustet war (siehe Abb. 6). Im südwestlichen Bereich der Schachtwand war ein Überlauf aus Steinzeugrohr zu erkennen, über welches das Heilwasser in die Kanalisation abließ (vgl. Abb. 7). Eine Sondierung ergab eine Wassertiefe von 5,1 m. Der Boden der Kammer war mit 1,44 m mächtigen Schlammablagerungen bedeckt. Gasmessungen durch das Bauamt der Stadt am 5. Mai 1999 ergaben keine Hinweise auf schädliche Gase (CO₂, H₂S) in der Brunnenkammer. Vor dem Leerpumpen der Kammer mussten zunächst zwei Fragen geklärt werden:

1. Wird die Schachtwand beim Leerpumpen dem umgebenden Erd- und Wasserdruck standhalten?
2. Muss der stark eisenhaltige Schlamm aus der Brunnenkammer infolge erhöhter Schwermetallgehalte als Sonderabfall entsorgt werden?

Zur Klärung der ersten Frage wurde am 16. Juni 1999 die Außenseite der Schachtwand im Bereich des Überlaufes aufgegraben. Die Ziegelmauer war außen mit einer ca. 50 cm dicken Tonschicht ummantelt. Die Wandstärke des Schachtes betrug ebenfalls etwa 50 cm. Den statischen Berechnungen zufolge reichte diese Dicke zur Gewährleistung der Sicherheit aus. Der eisenhaltige Schlamm erwies sich nach Analyse der in ihm enthaltenen Schwermetalle als unbedenklich und konnte über die Kläranlage entsorgt werden. Am 23. Juni wurde die Brunnenkammer mittels eines Kanalspülwagens leergepumpt. Die Kammerwände wurden mit einem Hochdruckreiniger gesäubert. Es zeigte sich, dass die aus roten Ziegelsteinen gemauerte Wand auf der zur Lippe lie-

Abb. 3:
Unterkante des Brunnenrohres der neuen Fassung (Foto: BLM)



Abb. 4:
Karsthohlräum unter der neuen Fassung mit einem heute nicht mehr genutzten Rohr (Foto: BLM)





Abb. 6:
Kopf des Brunnenrohres der alten Fassung mit dicker Eisenoxid-Umkrustung
(Foto: Perbix)



Abb. 7:
Überlauf der Brunnenkammer der alten Fassung in die Kanalisation
(Foto: Perbix)

genden Seite undicht war und Feuchtstellen aufwies. Ebenso drang Wasser am Fuße des quadratischen Betonsockels, der den unteren Teil des Brunnenrohres mit einer Kantenlänge von ca. 80 cm umgibt, an zwei Stellen nach oben. Somit war zur ordnungsgemäßen Herrichtung der Brunnenkammer der alten Fassung eine Abdichtung von Wand und Boden erforderlich. Vom oberen Teil des Brunnenrohres zweigt ein Rohr zur neuen Fassung ab (siehe Abb. 8), das jedoch in einem Blindflansch endet.

Am 24. Juni 1999 wurde auch das Brunnenrohr der alten Fassung mit einer Videokamera untersucht. Das Kupferrohr hat eine Länge von 5,8 m und reicht somit noch ca. 80 cm in die unter der Brunnenkammer liegende Quellkammer. Es wies sehr starke Inkrustationen auf. In der Quellkammer fanden sich größere Mengen an Schlamm. Am 28. Juni 1999 wurde das Rohr durch Bürsten gereinigt. Die von der Brunnenwand gelösten Rückstände und der Schlamm in der Quellkammer wurden mit einer Druckluftpumpe abgepumpt. Dabei kam auch unerwartet viel Sand zu Tage. Möglicherweise wird der Sand aus dem Grundwasserleiter, dem Unterkreide-Sandstein, emporgespült und in der Quellkammer abgelagert. Nach der Reinigung wurde von dem bisher blind endenden Gang der neuen Fassung ein Durchbruch zur alten Fassung hergestellt.

Die Sanierungsarbeiten stehen kurz vor dem Abschluss. Das alte Kupferrohr soll mit einem neuen Vollrohr ummantelt werden. Zur Abdichtung der Schachtwand ist das Aufbringen von Spritzbeton mit einer Armierung aus Baustahlgewebe geplant. Die Sohle der Brunnenkammer wird mit einem ca. 50 cm

starken Betonboden mit Pumpensumpf abgedichtet. Schwierigkeiten bereitet nach wie vor die Abdichtung der Schachtwand. Ursprünglich war eine Verpressung der undichten Mauerbereiche mit einem schnell aushärtenden Kunstharz geplant. Infolge eines möglichen Kontaktes mit dem Heilwasser schied dessen Einsatz jedoch aus. Es waren weniger behördliche Auflagen als vielmehr der Abstimmungsprozess zwischen Auftraggeber und beratendem Ingenieurbüro, der den Abschluss der Sanierungsarbeiten verzögerte. Die aktuelle Situation der Arminius-Quelle einschließlich der noch geplanten Maßnahmen ist in den Abb. 9 (Schnitt) und 10 (Grundriss) dargestellt.

Beschaffenheit und Schüttung der Arminius-Quelle

Eine hydrochemische Änderung der Arminius-Quelle durch die Baumaßnahmen war nicht zu erwarten, da an den Fassungen nichts Wesentliches verändert wurde. Immerhin bestand seit langer Zeit erstmals wieder die Möglichkeit, beide Fassungen getrennt zu beproben. Den bisherigen Analysen zufolge handelte es sich um ein fluoridhaltiges Calcium-Sulfat-Hydrogencarbonat-Thermalwasser mit einem gesamten Lösungsinhalt von etwa 1800 bis 1900 mg/l. Wie die Beprobung vom August 1999 zeigt, haben sich die Verhältnisse nicht geändert. Die Hauptbestandteile sind in Tab. 1 aufgelistet. Der Fluoridgehalt lag in beiden Fassungen bei 1,6 mg/l, also auch weiterhin über dem Grenzwert von 1 mg/l.



Abb. 8: Rohrleitung vom Brunnenrohr der alten Fassung in die Brunnenkammer der neuen Fassung. Im August 1999 ohne Funktion (Foto: Heuser)

Tab. 1: Analysenergebnisse der alten und neuen Fassung der Arminius-Quelle vom August 1999

Arminius-Quelle		
	alte Fassung (5.8.1999)	neue Fassung (2.8.1999)
Kationen:		
Natrium	81,2	81,1
Kalium	3,70	3,56
Magnesium	50,5	52,0
Calcium	359	369
Anionen:		
Chlorid	75,5	73,4
Sulfat	872	873
Hydrogencarbonat	372	366
Summe ca.		
Typ	1814 Ca-SO₄-HCO₃	1818 Ca-SO₄-HCO₃

Alle Angaben in mg/l.

Die vorliegenden Schüttungsangaben der Quelle beziehen sich bis etwa 1912 naturgemäß auf die alte Fassung. Für sie werden im Mittel 9 m³/h angegeben, für die neue Fassung durchschnittlich 18,5 m³/h, also gut das Doppelte. Es liegt nur eine Messung vor, bei der beide Fassungen gleichzeitig beobachtet wurden, und zwar aus dem Jahre 1962, während der Erbohrung der Martinus-Quelle. Damals schüttete die alte Fassung 9 m³/h, die neue Fassung 21 m³/h, die Arminius-Quelle insgesamt also 30 m³/h. Pumpversuche während der Sanierungsarbeiten haben gezeigt, dass beide Fassungen unterirdisch, über die Karsthohlräume des Oberkreide-Kalksteins, in hydraulischer Verbindung stehen. Aus demselben Kluftsystem fördert auch die Liborius-Quelle. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass sie während der Pumpversuche in der Arminius-Quelle auf die dort erzeugten Druckänderungen reagierte.

Nachbetrachtung

Im Jahre 1909 wurden die Arminius-Quelle, die Liborius-Quelle und die damals noch genutzte Kurbrunnen-Quelle (vgl. HEUSER 1994) als gemeinnützig anerkannt. Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit wurde im Jahre 1960 mit dem Inkrafttreten des Wasserhaushaltsgesetzes durch die staatliche Anerken-

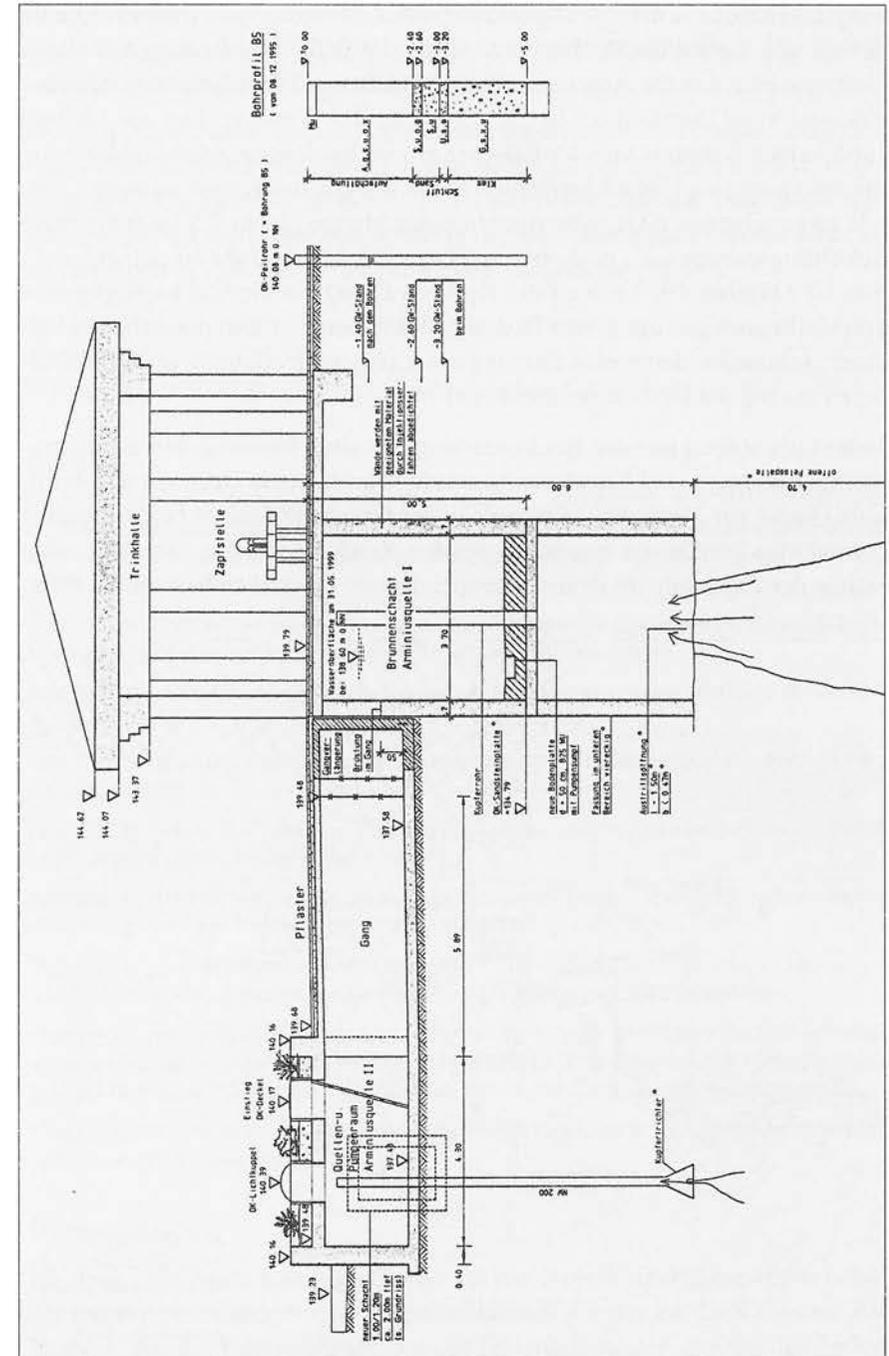


Abb. 9: Schnitt durch die alte (Arminiusquelle I) und neue Fassung (Arminiusquelle II) der Arminiusquelle

nung als Heilquelle ersetzt. Die staatliche Anerkennung der Arminius-Quelle bezieht sich nur auf die alte Fassung. Als um 1912 die neue Fassung hinzukam, hielt man eine erneute Anerkennung der Quelle wohl für überflüssig. Die Bezirksregierung Detmold hat bei der Erteilung des Wasserrechtes am 18. Juni 1968 jedoch Kenntnis von der Existenz zweier Fassungen gehabt und die Arminius-Quelle als Einheit betrachtet. Sie bewilligte der Kurverwaltung, „mittels zweier Brunnen Grundwasser in einer Menge bis zu 7,5 l/s (maximale Schüttungsmenge), 27 m³/h, 648 m³/Tag, 236.520 m³/Jahr zu entnehmen“. Am 10. Oktober 1983 erhielt die Kurverwaltung die Herstellungserlaubnis von Heilwasser aus der neuen Fassung. Wir haben hier also den seltenen Fall einer Heilquelle, deren eine Fassung als staatliche Heilquelle und deren andere Fassung als Heilwasser anerkannt ist.

Jedenfalls stehen mit der Reaktivierung der alten Fassung den Bad Lipp-springer Bürgern und Kurgästen nunmehr wieder beide Brunnen der Armi-nius-Quelle zur Verfügung. Erstmals in der Geschichte sollen beide Brunnen getrennt für Trinkkuren angeboten werden. Zunächst werden dazu die beiden Hähne der Zapfsäule im Brunnentempel dienen. Zusätzlich besteht die Mög-

lichkeit, Wasser der Arminius-Quelle gemeinsam mit dem der Liborius-Quelle in die Kaiser-Karls-Trinkhalle zu leiten und dort auszuschenken. Die techni-schen Einrichtungen dafür sind vorhanden.

Die Arminius-Quelle ist eine der wenigen natürlichen Thermalquellen Nord-rhein-Westfalens. Sie ist sowohl aus balneologischer als auch aus hydrogeo-logischer Sicht eine Besonderheit. Es ist zu hoffen, dass die Stadt Bad Lipp-springe dieser Quelle, der Begründerin der Bedeutung Bad Lipp-springes als Kurort, auch in Zukunft Schutz und Pflege ange-deihen lässt.

Anmerkung

1) Verglichen mit den Maßen der alten Bausubstanz erscheinen diese Angaben zu hoch.

Schriften:

DIENEMANN, W., & FRICKE, K. (1961), mit Beitr. von HARRE, W., & SCHMIDT-BERGER, R., & SCHNEIDER, S.: Mineral- und Heilwässer, Peloide und Heilbäder in Niedersachsen und seinen Nachbargebieten. - Schr. wirtschaftswiss. Ges. Stud. Niedersachs., N. F., 5 (5): 476 S., 52 Abb., 24 Tab., 197 Anl.; Göttingen.

FISCHER, W. (1852): Die Heilquellen zu Lippspringe. Die Arminius-Quelle und die Schwefel-Quelle. Ein Beitrag zur Kenntnis ihrer Heilkräfte. - 80 S.; Paderborn (Junfermann).

FISCHER, W. (1858): Die Heilquelle zu Lippspringe in Westphalen. Brunnenärztliche Mitteilungen über ihre Wirkung bei Lungenkrankheiten. - 84 S.; Berlin (Enslin).

FRICKE, K. (1969): Die Thermalbohrung Bad Lippspringe 1962 (Martinus-Quelle). - Fortschr. Geol. Rheinl. u. Westf., 17: 95 - 130, 4 Abb., 4 Tab., 1 Taf.; Krefeld.

HEUSER, H. (1994): Der Kurbrunnen zu Bad Lippspringe - eine vergessene Heilquelle. - Wo die Lippe springt 6 (1): 6-14, 4 Abb.; Bad Lippspringe.

HEUSER, H. (1999): Die Sanierung der Bad Lipp-springer Heilquellen - Teil I: Die Liborius-Quelle. - Wo die Lippe springt, 11 (3): 3 - 12, 4 Abb, 2 Tab.; Bad Lippspringe.

HEUSER, H., & GOTTESBÜREN, F. (1994): Der Kurbrunnen zu Bad Lippspringe - eine verges-sene Heilquelle. - Wo die Lippe springt, 6 (4): 6 - 14, 4 Abb., 1 Tab.; Bad Lippspringe.

LINCKE, G. (1995): Die Geschichte des Heilbades. - In: STADT BAD LIPPSPRINGE in Zusam-menarbeit mit dem HEIMATVEREIN BAD LIPPSPRINGE [Hrsg.], Bearb.: PAVLICIC, M.: Lipp-springe - Beiträge zur Geschichte. - 615 S., zahlr. Abb. u. Tab., 2 Kt.; Paderborn (Bonifatius).

WOLLE, OTTO (1945): Die Quellen und Quellbäche der Lippe.- 59 S. 15 Anl., Anl. a, Anl. b; Bad Driburg (unveröff. Manuskript).

Danksagung:

Ich danke der Stadt Bad Lippspringe für die Genehmigung zur Verwendung der während der Sanierung erhobenen Daten sowie der Fa. GHC Fricke, Bad Driburg, für die Unterstützung bei der Datensammlung und für die Aufbe-wahrung und Überlassung von Wasserproben.

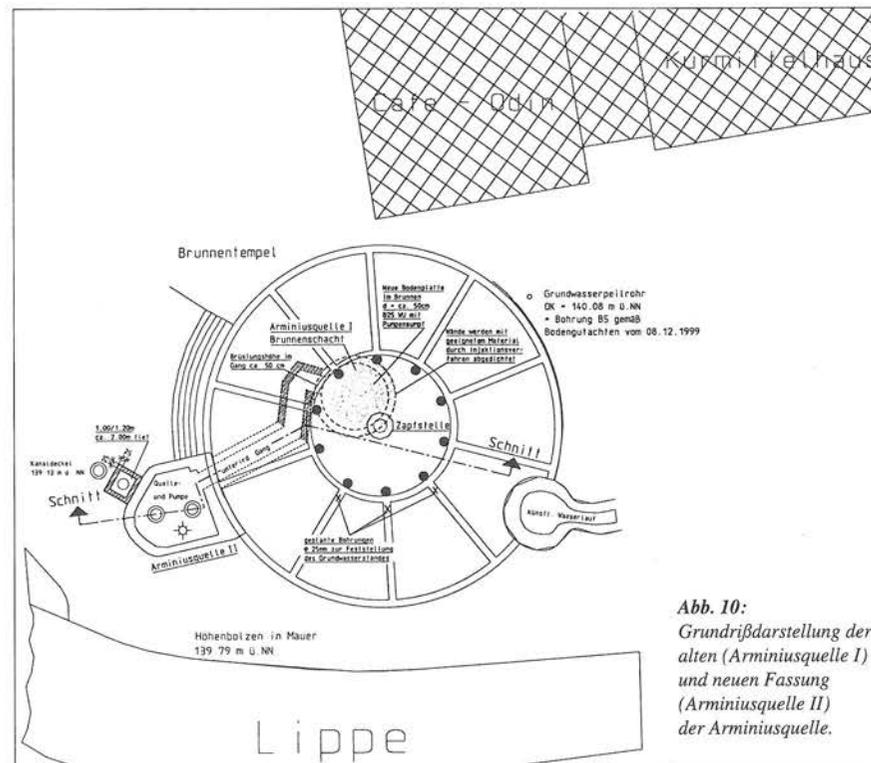


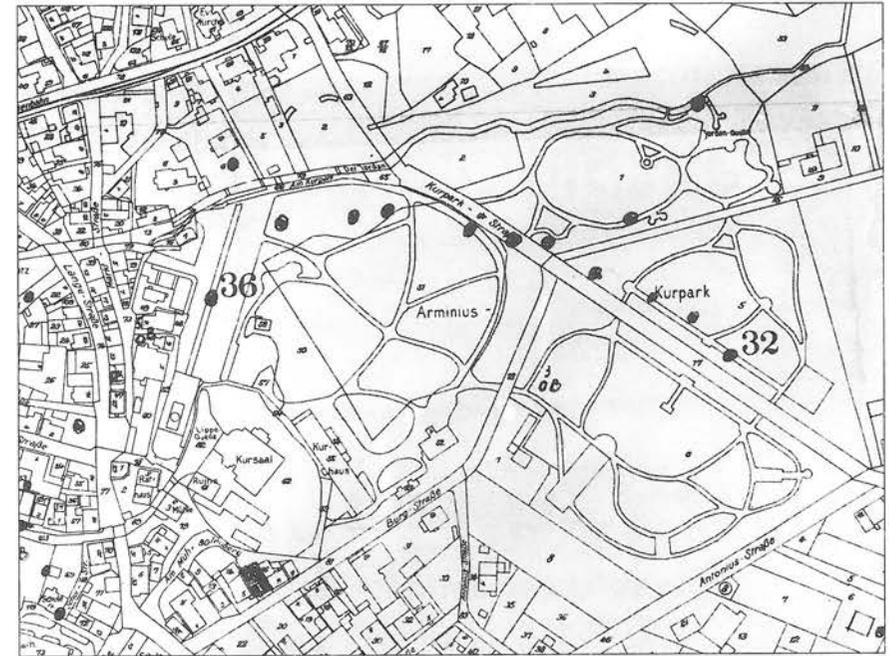
Abb. 10:
Grundrißdarstellung der
alten (Arminiusquelle I)
und neuen Fassung
(Arminiusquelle II)
der Arminiusquelle.

Arminiuspark – Der Heimatverein intervenierte

Die Umgestaltung des Arminiusparks wie des Jordanparks ruft derzeit in Bad Lippspringe unterschiedliche Reaktionen hervor. Die Stimmen reichen von entschiedener Ablehnung bis vorsichtiger genereller oder mindestens partieller Zustimmung. Der Vorstand des Heimatvereins möchte sich aus Respekt vor demokratisch getroffenen Entscheidungen nachträglich nicht zu grundsätzlichen Fragen der Gestaltung äußern, die mit der Umwandlung des Arminiusparks in einen Kommunikationspark zusammenhängen. Unsere Wachsamkeit und Kritik richtet sich allerdings dann gegen laufende Entwicklungen, wenn mehr oder weniger unter der Hand während der Ausführung Änderungen gegenüber den diskutierten und akzeptierten Gestaltungen vorgenommen werden. Zur weiteren Erklärung müssen wir ein wenig zurückgreifen:

Der Heimatverein hatte erfreulicherweise Gelegenheit, schon zu Beginn der Ausschreibung die interessierten Landschafts-Architektur-Büros auf einige historische Besonderheiten des Arminiusparks aufmerksam zu machen. U. a. wies der damalige Vorsitzende, Prof. Hagemann, darauf hin, daß unter der Asphaltdecke des Verbindungsweges zwischen Lippequelle und Jordan Tudorfer Pflaster zu finden sei, das erhalten werden solle. Der städtische Bauhof nahm an mehreren Stellen eine Untersuchung vor. Sie bestätigten die Existenz des Pflasters unter der Asphaltdecke und dessen guten Zustand. Die Möglichkeit der Erhaltung schien sich besonders gut in dem Plan des ausgewählten Büros Nagel & Schonhof aus Hannover zu ergeben, der die Anlage einer breiten Promenade zwischen Lippequelle und Jordan vorsah, die aus Streifen unterschiedlicher Materialien bestehen sollte. Hier hätte sich der vorhandene Weg aus Tudorfer Pflaster gut integrieren lassen.

Die weiteren Planungen des Büros nahmen dann aber auf das vorhandene Pflaster keine Rücksicht. Es wurden offenbar „am grünen Tisch“ eine neue Richtung der Wegführung und neue Weghöhen festgelegt, in denen das vorhandene Pflaster keinen Platz fand. Große Baumaschinen rückten an und zerpflegten das Pflaster. In dieser Notsituation intervenierte der Geschäftsführer des Heimatvereins, Karl-Josef Bee, bei Bürgermeister Schmidt. Dieser stand erfreulicherweise trotz des Wochenendes sofort zur Verfügung und gab die Weisung, die Steine des bereits zerstörten Pflasters zur Wiederverwendung zu lagern.



Karte mit Bombeneinschlägen im Stadtgebiet am 15. Juli 1940. Der Bombeneinschlag im Pflaster ist im linken Teil neben der Zahl 36 markiert.

Zum Glück war zu dieser Zeit ein einzigartiges Dokument der Bad Lippspringer wie der regionalen Geschichte noch nicht zerstört worden. Im Pflaster befand sich nämlich die Markierung eines Bombentrichters, den eine englische Fliegerbombe am 15. Juli 1940 in das Pflaster gerissen hatte. In dunkleren Steinen war auch die Bombe selbst abgebildet. Ein Schriftstein hielt das Datum des Bombenabwurfs fest. An diesem 15. Juli fielen in Bad Lippspringe neben der Bombe auf den Pflasterweg zahlreiche weitere Bomben, ohne daß bis heute der Grund des Angriffes klar ist. Zuvor waren britische Bomben nur auf Industrie- und Verkehrszentren abgeworfen worden, so z. B. am 18. Juni 1940 auf Hamburg und Bremen und am 2. Juli auf Eisenbahnanlagen in Hamm. Die Bomben auf Bad Lippspringe zerstörten einige Häuser, Menschen kamen aber zum Glück noch nicht zu Schaden. Offenbar wurden diese Bomben auf einen Badeort auch eher als Kuriosität gesehen, denn sie zogen damals viele Schaulustige aus der Region an. Die unbekümmerte, sicherlich behördlicherseits genehmigte Markierung des Bombentrichters deutet ebenfalls darauf hin, daß man auch hier die Angriffe noch nicht allzu ernst nahm. Offenbar sah noch niemand voraus, welchen schlimmen Verlauf der Bombenkrieg noch nehmen sollte.



Raiffeisen-Markt

DAMIT ES BEI IHNEN
ZU HAUSE BESTENS

*Hier kauft man für
Haus, Tier und Garten*

GRÜNT UND BLÜHT, VERANSTALTEN SIE IHRE EIGENE . . .

GARTEN-SCHAU

Mit Blütenzauber für Haus und Garten, Balkon und Terrasse.

Wir haben ein reichhaltiges Angebot:

**Balkon- u. Gartenblumen, Gartendünger, Stauden,
Schlingpflanzen, Hecken, Bodendecker, Rosen,
Baumschulware, Gartengeräte, Rasenmäher, Oase-
Teichtechnik, Gartenmöbel,**

**RINDENMULCH / HUMUS
PFLANZENERDE**
LOSE UND GESACKT

Beratung durch unser Fachpersonal.

Bequem parken. Auf Wunsch Anlieferung.



Paderborn	Im Benhauser Feld	☎ (0 52 51) 50 93-50/51
Buke	Im Gewerbegebiet	☎ (0 52 55) 61 45
Lichtenau	Torfbruchstraße	☎ (0 52 95) 10 84

Bürgermeister Schmidt sagte sofort zu, daß die Markierung auf jeden Fall erhalten oder wiederhergestellt werden müsse. Bei einer späteren Besichtigung durch eine Gruppe von Personen ergab sich ein erfreulicher Zufall: Ein hinzutretender älterer Herr aus Tudorf erklärte, er habe damals als Lehrling mit seinem Vater die Pflasterung vorgenommen.

Über die Verwendung des restlichen Pflasters wurde im Arbeitskreis „Stadtgestaltung“ des Heimatvereins intensiv beraten. Da es von der Menge her nicht ausreichte, den gesamten dritten Streifen der neu entstehenden Promenade damit zu pflastern, schlug der Kreis schließlich vor, die Reste zur interessanten Gestaltung der neuen rechteckigen Fläche vor dem Prinzenpalais zu verwenden. Dieser Vorschlag wurde akzeptiert und ist bereits ausgeführt. Bei sorgfältigem Umgang mit dem Pflaster, das kein Salz verträgt, kann es jetzt noch viele Jahrzehnte seinen Dienst tun. Die Markierung des Bombentrichters erinnert hoffentlich für immer an die schlimme Zeit des Bombenkrieges.



Das Pflaster mit der abgebildeten Bombe (Foto: K.-J. Bee)

600. Mitglied im Heimatverein

Genau elf Jahre nach seiner ersten Wahl hat Prof. Wilhelm Hagemann den Vorsitz im Bad Lippspringer Heimatverein abgegeben. Zu seinem Nachfolger bestimmte die gutbesuchte Jahreshauptversammlung Mitte Januar das langjährige Vereinsmitglied Willi Hennemeyer, seit 1995 bereits Leiter des Arbeitskreises „Stadtgestaltung“.

Prof. Wilhelm Hagemann übergibt seinem Nachfolger ein gut bestelltes Haus. Zum Jahreswechsel 1999/2000 zählte der Heimatverein insgesamt 604 Mitglieder, allein 365 Heimatfreunde waren in den vergangenen zehn Jahren dem Verein neu beigetreten. Mit Jörg Müller konnte der scheidende Vorsitzende - quasi als letzte Amtshandlung - das 600. Vereinsmitglied begrüßen.



Jörg Müller ist das 600. Mitglied im Heimatverein. Als „Jubiläums-Geschenk“ überreichte ihm Prof. Wilhelm Hagemann einen vollständigen Band der Heimatzeitschrift „Wo die Lippe springt“ (seit 1989). (Foto: Karenfeld)

Erneut Informationen zum Steintor

In der Nr. 22 dieser Zeitschrift vom September 1996 berichteten wir über die Entdeckung der Reste eines Mauerbogens im Hause Am Steintor 6 (Aringhoff, heute Leßmann). Es war ein Bogen, wie sie an der Innenseite von Stadtmauern vielfach vorzufinden sind. Über diese Bogen verlief in der Regel der Wehrgang. In diesem Falle stand die Mauer mit dem Bogenrest aber rechtwinklig zum Verlauf der Lippspringer Stadtmauer. Schon von daher ergab sich die Vermutung, daß hier ein Rest des Steintores sichtbar geworden war, das als rechteckiger Torbau nach außen vorsprang. Die dann durchgeführten Erkundungen und Vermessungen insbesondere im Keller des Hauses ergaben die sichere Erkenntnis, daß das Haus um das Jahr 1800 tatsächlich unter weitgehender Nutzung der Mauern des alten Steintores errichtet worden war. Es beschränkte sich in der Größe zunächst auf die Maße des ehemaligen Torraumes und wurde dann später durch einen Anbau nach außen, in das Gelände des früheren Stadtgraben hinein verlängert. Vom heutigen Haus stehen der größte Teil der Mauer entlang der Straße „Am Steintor“ und die zur Innenstadt gerichtete Mauer auf den Fundamenten des Steintores. Die hintere Längsmauer des Hauses besteht sogar zu großen Teilen noch aus einer Längsseitenmauer des Torraumes. Hier war auch der 1996 entdeckte Teil des vorspringenden Mauerbogens erhalten. Der Torraum war durch ein inneres und ein äußeres Tor abgeschlossen, wobei das innere Tor in der Linie der Stadtmauer lag. Der Abstand der beiden Tore und damit die Größe des Torraumes ist an den Fundamenten im Keller noch gut zu ermitteln.

Schon bei der damaligen Untersuchung hatten wir aus dem festgestellten Abstand der beiden Tore geschlossen, daß der entdeckte Bogen in der Spannweite nur die Hälfte der Längsmauer des Torraumes ausmachte. Es mußte also zum äußeren Tor hin noch ein weiterer Bogen vorgelagert gewesen sein. Von dem Wehrgang über den beiden Bögen konnten sich die Bürger sowohl über die Mauerzinnen hinweg nach außen verteidigen, als auch nach innen gegen Feinde, die bereits das äußere Tor überwunden hatten und in den Tor-



Das vom Putz befreite Wandstück mit dem gekennzeichneten Bogen. In der Bildmitte sind deutlich die senkrecht stehenden Bogensteine zu erkennen. (Foto: Gottesbüren)

raum eingedrungen waren. Die von Werner Thiele angefertigte Innenansicht des Tores (Nr. 22, S. 10) stellte entsprechend zwei Bögen mit dem Wehrgang dar. Spuren dieses vermuteten zweiten Bogens sind nun bei Beseitigung des Putzes an einem weiteren Teil der erhaltenen alten Tormauer sichtbar geworden. Im Gegensatz zu dem damals entdeckten Bogen waren jetzt aber keine vorspringenden Teile erhalten. Vielmehr war dieser zweite Bogen beim Einbau des Hauses offenbar zum Zwecke des Raumgewinns abgetragen worden. Die senkrechten Steine des Bogens, die in die waagrecht vermauerten Bruchsteine der Kernmauer eingebunden waren, wurden dabei zum Teil abgeschlagen, zum Teil brachen sie heraus, wenn sie nicht fest genug vermauert waren. Die Lücken wurden wieder neu ausgemauert, wie sich an dem andersartigen Mörtel erkennen läßt. Vor allem die im Kernmauerwerk stecken gebliebenen, senkrecht gesetzten Steine zeigen jetzt den Verlauf des früheren Bogens an. Er ist etwa bis zum Scheitelpunkt erkennbar. Der weiterführende Teil der Tormauer wurde wohl bereits beim Bau des Hauses abgebrochen und durch eine dünnere Fachwerkwand ersetzt. Dadurch gewann man mehr Innenbreite für diesen Hausteil.

Wiederum gilt unser Dank dem Hausbesitzer Heinrich Leßmann für sein vorbildliches Verhalten. Er benachrichtigte uns sofort, als er nach Beseitigung des Putzes die anders gesetzten Steine erkannte. So konnte eine Aufnahme der Befunde erfolgen. Inzwischen ist die Wand längst wieder verputzt. Ohne die Aufmerksamkeit von Heinrich Leßmann würden die wertvollen Informationen deshalb wahrscheinlich für immer verloren sein.



Die alte Stätte Nr. 9 am Richtweg Nr. 6 im Jahre 1997.

Aus der Geschichte der alten Hausstätte Nr. 9 – heute Richtweg Nr. 6

Von Walter Göbel und Robert Meier

Im schmucken Glanz präsentiert sich heute das ehemalige Bauernhaus am Richtweg Nr. 6. Eigentümerin ist die praktizierende Tierärztin Dr. Marianne Heidt-Ahlers. Vor Einführung der straßenweisen Hausnumerierung im Jahre 1907, als die Hausstätten für die gesamte Stadt noch durchlaufend gezählt wurden, hatte diese Stätte die Nummer 9. Die Nummer 9 gehörte jedoch ursprünglich zu einer Hausstätte in der Innenstadt. Sie war dann beim Bau des heutigen Hauses Richtweg Nr. 6 quasi nach hier mitgenommen worden.

Ursprünglich befand sich die Stätte Nr. 9 an der Ecke Burgstraße / Am Steintor, dort wo heute das Wohnhaus des Architekten Hans Soethe steht. Als am 30. September 1872 ein Großfeuer in dem damals eng bebauten Gebiet zwischen Burgstraße und der alten Stadtmauer 15 mit Erntevorräten prall gefüllte

Bauernhäuser und 3 Scheunen bis auf die Grundmauern einäscherte, war darunter auch die damalige Stätte Nr. 9 des Landwirts Wilhelm Jöring. Da die Behörden eine so enge Wiederbebauung nicht zuließen, begann Wilhelm Jöring noch im gleichen Jahr mit dem Neubau seiner Stätte Nr. 9 auf eigenem Grund und Boden am Richtweg, heute Richtweg Nr. 6.

Die Grundstücke zwischen Burgstraße und der alten Stadtmauer wurden teilweise umgelegt. Den verbliebenen Teil seines Grundstückes verkaufte Wilhelm Jöring am 28.11.1874 an den Gastwirt August Fischer; der hier einen Neubau errichtete, aber schon im Jahre 1878 an den evangelischen Pastor Robert Schneider verkaufte. Nach Umbau wurde in dem Gebäude das evangelische Pflegehaus „Bethesda“, unter Leitung von Diakonissen aus Bethel, eingerichtet. Etwa im Jahre 1892 verkaufte Robert Schneider das Gebäude an die Westfälische Genossenschaft des Johanniterordens, die das Gebäude als Johanniterhospiz I bis zum Jahre 1900 nutzte. Dann wurden Grundstück und Gebäude von dem Barmer Verein für Gemeinwohl angekauft und unter der Bezeichnung „Barmer Haus“ als Heilstätte bis weit nach dem 2. Weltkrieg weitergeführt.

Wann die alte Stätte Nr. 9 an der Ecke Burgstraße/Am Steintor gegründet wurde, läßt sich nicht mehr feststellen. Nach dem Viehschatzregister aus dem Jahre 1663 (abgedruckt in dem Buch „Lippspringe, Beiträge zur Geschichte“) befand sich die Stätte im Besitz des Kötters ohne Pferd, Cordt Dam, der mit Clara, geb. Sievers verheiratet war. Cordt Dam war ein Sohn des Schäfers



An der Ecke „Am Steintor“/Burgstraße, im Foto die ehemalige Heilstätte „Barmer Haus“, stand bis zum Abbruch im Jahre 1872 die alte Stätte Nr. 9 vulgo Dammen.
Aufnahme ca. 1950

(Foto: Archiv Heimatverein)

Borius Dam und dessen Frau Ilsche geb. Aussel. Erbe und damit nachfolgender Besitzer der Stätte war Johann Dam, ein Sohn des Cordt Dam und der Clara, geb. Sievers. Johann Dam heiratete am 16.11.1681 die Anna Maria Freitag. Durch die Ehe am 16.6.1708, als Johann Schilder die Erbin der Stätte Nr. 9, Clara Anna Dam, geb. 14.12.1685, + 22.3.1747, heiratete, wurde Johann Schilder neuer Eigentümer der Stätte. Mit dieser Heirat erlosch offiziell der Name Dam in Lippspringe. Als Beiname (vulgo) ist der Name Dam, Damm oder Dammen über Jahrhunderte hinweg bis in die heutige Zeit erhalten geblieben. Ein weiterer Wechsel in den Eigentumsverhältnissen der Stätte Nr. 9 erfolgte im Jahre 1743, als Ignatz Lünnen die Erbin der Stätte, Anna Maria Schilder, heiratete. Ignatz Lünnen war kein Lippspringer Bürger, wahrscheinlich stammte er aus Neuenbeken, besaß einen Freibrief und bezahlte am 14.11.1742 das obligatorische Einzugs geld.

Kinder der Ehe des Ignatz Lünnen mit Anna Maria, geb. Schilder:

Geb. am 16.12.1743	Johann Conrad Lünnen,	weitere Daten nicht erforscht.
Geb. am 28.12.1745	Maria Gertrud Lünnen, heiratete am 9.1.1780 Conrad Bunse.	† 18.4.1807,
Geb. am 28.9.1750	Ignatz Lünnen,	weitere Daten nicht erforscht.

Am 23.2.1752 verstarb die Ehefrau und Mutter Anna Maria Lünnen, geb. Schilder. Der Witwer und Vater Ignatz Lünnen heiratete in 2. Ehe am 30.4.1752 die Elisabeth Schmidt, geb. 28.8.1729.

Kinder dieser Ehe:

Geb. am 29.1.1753	Johann Franz Lünnen,	weitere Daten nicht erforscht.
Geb. am 5.10.1754	Anna Catharina Elisabeth Lünnen,	weitere Daten nicht erforscht.
Geb. am 2.12.1756	Johann Conrad Lünnen,	weitere Daten nicht erforscht.
Geb. am 6.11.1757	Angela Maria Catharina Lünnen,	weitere Daten nicht erforscht.
Geb. am 24.8.1760	Anna Maria Elisabeth Lünnen,	weitere Daten nicht erforscht.

Geb. am 14.8.1764	Maria Catharina Lünnen, heiratete am 2.2.1794 in der Marktkirche zu Paderborn den Witwer Hermann Happe.	
Geb. am 3.8.1767	Franz Barthold Lünnen,	weitere Daten nicht erforscht.
Geb. am 5.3.1770	Maria Theresia Lünnen,	weitere Daten nicht erforscht.

Die Ehefrau und Mutter, Elisabeth Lünnen, geb. Schmidt, geb. am 28.8.1729 verstarb am 31.8.1775.

Der zweimalige Witwer und Besitzer der Stätte Nr. 9, Ignatz Lünnen, heiratete in 3. Ehe am 1.12.1776 die Maria Catharina Riepen aus Schwaney.

Kinder dieser Ehe:

Geb. am 1.10.1777	Angela Maria Lünnen, spätere Erbin der Stätte, weitere Daten folgen.	
Geb. am 8.7.1780	Anna Maria Gertrud Lünnen, heiratete in 1. Ehe am 10.5.1803 den Ackerer Otto Hermann Gröne aus Paderborn, in 2. Ehe am 22.2.1814 zu Neuhaus den Christoph Brockmeier, gebürtig aus Lippspringe.	
Geb. am 4.12.1782	Maria Theresia Lünnen, heiratete in 1. Ehe am 3.2.1808 den Schäfer Henrich Tofall, vulgo Trillekens, Besitzer der Stätten Nr. 94 (heute Lange Str. 16 und Nr. 165 (heute Arminiusapotheke)). In 2. Ehe am 17.11.1813 heiratete Theresia Tofall, geb. Lünnen, den Witwer und Schäfer Henrich Ellenbürger.	† 27.6.1838,
Geb. am 5.1.1786	Ignatz Lünnen,	verstorben als Kleinkind.
Geb. am 10.1.1789	Johann Caspar Hermann Lünnen, heiratete am 22.2.1814 zu Neuhaus die Catharina Elisabeth Schröder.	

Der Ehemann und Vater, Ignatz Lünnen, ist verstorben am 21.7.1791. Die Witwe und Mutter, Maria Catharina Lünnen, geb. Riepen, gebürtig aus Schwaney, verstarb als Leibzüchterin am 6. 12.1821 in der Stätte Nr. 9.

Die Erbin der Stätte Nr. 9, Angela Maria Lünnen, geb. am 1.10.1777, heiratete am 11. 5.1803 den Schmied Ferdinand Jöring aus Driburg, dort geboren im Jahre 1767, der ab dem Tag der Heirat als Eigentümer der Stätte geführt wurde. Bereits im Jahre 1791 hatte ein älterer Bruder von Ferdinand Jöring, der Johann Jöring, in die Nachbarstätte Nr. 12 an der Stadtmauer eingeheiratet. Als gelernter Schmied richtete Ferdinand Jöring in der Stätte Nr. 9 eine Schmiede ein, betrieb aber auch noch gleichzeitig die Landwirtschaft der Stätte. Kinder der Ehe Ferdinand Jöring mit Angela Maria, geb. Lünnen:

Geb. am 19. 4.1804 Johann Josef Jöring, † 11 .9. 1850,
wurde durch Einheirat am
10.11.1832 mit Elisabeth Niggemeier
Eigentümer der Stätte Nr. 66
am Kirchplatz (heute Kirchplatz Nr. 8).
Von den Nachfolgern des Johann Jöring
wurde die Stätte Nr. 66 im Jahre 1892
verkauft und eine neue Bauernstätte
am Richtweg errichtet (heute Richtweg Nr. 8).

Geb. am 26. 3.1808 Johann **Heinrich** Jöring, † 24.10.1848,
wurde durch Einheirat am
24.11.1829 mit Maria Theresia Deppe
Eigentümer der Stätte Nr. 24, heute
Steinbekestraße Nr. 7 (Böning).

Geb. am 26.9. 1811 Theresia Jöring, † 29.9.1822.

Geb. am 26. 5.1815 Elisabeth Jöring, † 21.11.1831.

Geb. am 19. 3.1820 Wilhelm Jöring,
späterer Erbe der Stätte, weitere Daten
folgen.

Der Ehemann und Vater, Ferdinand Jöring, geb. im Jahre 1767 in Driburg, ist verstorben am 26.8.1829 . Die Witwe und Mutter, Angela Maria Jöring, geb. Lünnen, geb. am 1.10.1777, verstarb am 12. 3.1835.

Nach dem Tod des Ferdinand Jöring am 26. 8.1829 führte zunächst bis zu seiner Verheiratung der Sohn Johann Jöring die nun ausschließlich landwirtschaftlich genutzte Stätte. Die Schmiede wurde nicht weiter betrieben. Da wohl kein Testament bestand, kam es am 28. 3.1835 zu einer Einigung

unter den Brüdern. Erbe der Stätte Nr. 9 wurde der am 19.3. 1820 geborene Wilhelm Jöring . Da dieser noch minderjährig war, verwaltete bis zu dessen Volljährigkeit der Vormund und Verwandte, Ackerwirt Ignatz Rudolphi von der Stätte Nr. 134 an der Burgstraße, die Stätte Nr. 9.

Wilhelm Jöring heiratete am 20.9.1842 die Theresia Kleine aus Bergheim, dort geboren am 7.11.1820 als Tochter des Ackermannes Ferdinand Kleine und der Theresia, geb. Grote.

Kinder der Ehe:

Geb. am 10.8.1844 Johann Josef Jöring, † 11.8.1844.

Geb. am 5.10.1845 Elisabeth Jöring, † 5.10.1845.

Geb. am 18.12.1846 Elisabeth Jöring,
heiratete am 1 .10. 1870 in der
Kirche zu Sandebeck den Johann
Glitz aus Grevenhagen.

Geb. am 24.6.1849 N . N . (totgeborenes Kind) .

Geb . am 27.5.1850 Anton Jöring, späterer Erbe, weitere Daten folgen

Geb . am 4.8.1853 Maria Clementina Jöring,
heiratete am 17.1.1876 den Ackerer
Heinrich Besse aus Ossendorf.

Geb. am 14.2.1857 Ferdinand **Wilhelm** Jöring, † 5.4. 1910.
blieb unverheiratet,

Geb. am 10.1.1861 Maria **Theresia** Jöring, † 2.10.1935,
heiratete in 1. Ehe am 9.2.1882
den Ackerer Franz Kleine vom
Niederhof, Stätte Nr. 175, später
Josefstraße 4, nach dessen Tod,
in 2. Ehe am 5.6.1894, ihren
Schwager Johannes Kleine,
Nachfolger von Franz Kleine
auf dem Niederhof.

Geb. am 25. 2.1864 Anna Maria Jöring, weitere Daten
nicht bekannt.

Der Ehemann und Vater, Ackerer Wilhelm Jöring, geb. am 19.3.1820, verstarb am 29.8.1875 in der neuen Stätte am Richtweg.

Die Witwe und Mutter, Theresia Jöring, geb. Kleine, ist verstorben am 8.5.1889.



Anton Jöring, im Foto mit seiner 2. Ehefrau Sophia, geb. Gerding, erbaute im Jahre 1908 die neue Stätte an der Antoniusstraße 13 beim Wasserturm. Aufnahme ca. 1907

(Originalfoto im Besitz der Familie Jöring, Antoniusstraße 13)

Wie vorab schon erwähnt wurde die Stätte Nr. 9 an der Burgstraße / Am Steintor durch das Großfeuer am 30.9.1872 vollständig vernichtet. Wilhelm Jöring erbaute noch im gleichen Jahr eine neue Bauernstätte am Richtweg auf eigenem Grund und Boden. Der Neubau behielt die alte Stättennummer 9. Am 27.6.1877 übertrug die Witwe Theresia Jöring, geb. Kleine den bäuerlichen Besitz an ihren am 27.5.1850 geborenen Sohn Anton Jöring. Dieser heiratete am 6.6.1882 die Wilhelmine Elisabeth Giefers aus Erkeln Kreis Höxter, dort geboren am 1.10.1859 als Tochter des Ackerers Heinrich Giefers und der Elisabeth, geb. Schlüter.

Kinder der Ehe:

Geb. am 2.6.1883	Josef Wilhelm Jöring,	† 29.8.1884.
Geb. am 7.4.1885	Johannes Jöring, späterer Erbe,	weitere Daten folgen.
Geb. am 28.3.1887	Wilhelm Jöring, war später verheiratet in Welsöden bei Salzkotten.	† 7.7.1975 im Krankenhaus Paderborn
Geb. am 10.2.1890	Heinrich Jöring, war später verheiratet in Schallern bei Horn Kreis Lippstadt.	† 27.9.1964 in Schallern bei Horn.
Geb. am 22.10.1891	Elisabeth Jöring, war später verheiratet in Bochum.	† 11.5.1980 in Bochum.
Geb. am 13.11.1893	Theresia Jöring, heiratete am 4.7.1921 in Bad Lippspringe den Steiger August Zimmermann aus Holthausen bei Castrop.	† 9.6.1943 in Castrop-Rauxel.

Geb. am 9.9.1896	Wilhelmine Jöring, war verheiratet in Marsberg.	† 13.4.1976 in Marsberg.
Geb. am 9.12.1899	Anton Jöring,	† 30.8.1900

Die Ehefrau und Mutter Wilhelmine **Elisabeth** Jöring, geb. Giefers, geb. am 1.10.1859 zu Erkeln im Kreis Höxter, ist verstorben am 14.9.1901.

Der Witwer und Vater Anton Jöring heiratete in 2. Ehe am 7.1.1903 die Anna **Sophia** Gerding, geb. am 9.1.1853 zu Hettlich bei Osnabrück als Tochter des Ackerers Franz Ferdinand Gerding und der Maria Elisabeth geb. Naunker.

In dieser Ehe wurden keine Kinder geboren.

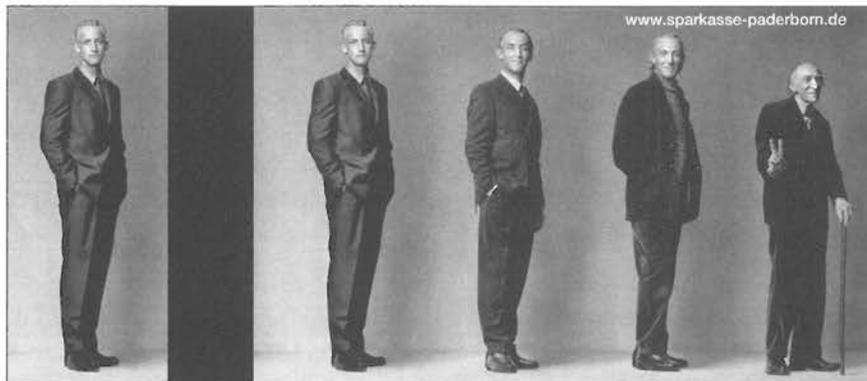
Der Ehemann und Vater Anton Jöring, geb. am 27.5.1850, ist verstorben am 5.7.1910 in der neuen Stätte am Wasserturm, Antoniusstraße Nr. 13. Die Witwe Anna **Sophia** Jöring, geb. Gerding, verstarb am 11.7.1930 im Krankenhaus zu Paderborn.

Durch Kaufvertrag vom 15.2.1908 verkaufte Anton Jöring seine alte Stätte Nr. 9 (inzwischen Richtweg Nr. 6) an den Landwirt Wilhelm Niewels für 11.000 Mark und erbaute im gleichen Jahr eine neue bäuerliche Stätte mit Pensionsbetrieb an der Antoniusstraße Nr. 13 beim Wasserturm.



Die Stätte Jöring, Antoniusstraße 13 beim Wasserturm im Jahre 1997.

(Foto: Walter Göbel)



**BEI UNS STEHEN NICHT NUR SIE IM MITTELPUNKT.
SONDERN AUCH IHRE ZUKUNFT.**

Sparkasse Paderborn 
● produktiv ● kreativ ● innovativ

Wer die Sparkassen-Privatvorsorge hat, hat weniger Sorgen im Alter. Mehr dazu erfahren Sie bei uns. Fragen Sie uns. Wenn's um Geld geht - Sparkasse .

 **Hubert Lummer**
Malermeister

**Malerarbeiten · Bodenbeläge · Verglasungen
Betonsanierung · Vollwärmeschutz · Gerüstbau**

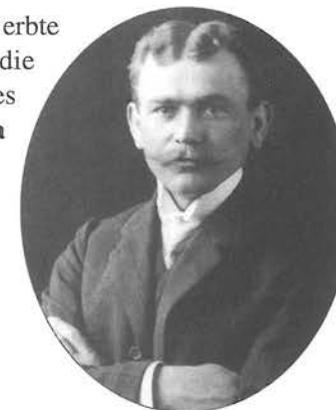
33175 Bad Lippspringe

Adolf-Kolping-Straße 186

Tel. (0 52 52) 8 20 33 · Fax (0 52 52) 97 30 19

Der Vollständigkeit halber soll nachfolgend die weitere Geschichte der Familie Jöring erwähnt werden.

Nach dem Tod des Anton Jöring am 5.7.1910 erbte der am 7.4.1885 geborene Johannes Jöring die Stätte an der Antoniusstraße Nr. 13. Johannes Jöring heiratete am 21.2.1911 die **Franziska** Catharina Josefine Kuhlemeier aus Ottenhausen Kreis Höxter, dort geboren am 11.1.1888 als Tochter des Landwirtes Josef Kuhlemeier und der Wilhelmine, geb. Weber.



*Der am 26.9.1915 in Frankreich gefallene Johannes Jöring von der Antoniusstraße 13 ca. im Jahre 1913.
(Originalfoto im Besitz der Familie Jöring, Antoniusstraße 13)*

Kinder der Ehe:

Geb. am 27.12.1911 Johannes Jöring,
späterer Erbe,
weitere Daten folgen.

Geb. am 8.11.1912 **Hubert** Martin Jöring,
heiratete am 11.11.1939 zu
Dortmund die Helene
Frastowski.

† gefallen am
12.11.1941 in
Rußland.

Der Ehemann und Vater Johannes Jöring, geb. am 7.4.1885, ist am 26.9.1915 als Gefreiter des Königlich - Preuß.- Res.- Feld - Art. - Regt. Nr. 14 bei Bouconville in Frankreich gefallen. Die Witwe und Mutter **Franziska** Catharina Josefine Jöring, geb. Kuhlemeier heiratete in 2. Ehe am 21.6.1923 den Landwirt Franz Wilsmann, geb. am 13.12.1889 zu Ostenland.

Kinder sind in dieser Ehe nicht geboren worden.

Franz Wilsmann ist am 12.7.1958 im Krankenhaus zu Paderborn verstorben. Die Witwe und Mutter Franziska Wilsmann, geb. Kuhlemeier, verwitwete Jöring verstarb am 3.9.1965 in Bad Lippspringe, Antoniusstraße 13.

Erbe der Stätte Antoniusstraße 13 beim Wasserturm wurde der am 27.12.1911 geborene Johannes Jöring. Dieser heiratete am 8.3.1944 im Standesamt zu Rüthen die Sofie Kulke aus Hemmern bei Rüthen, dort geboren am 19.5.1916.

Kinder der Ehe:

Geb. am 20.5.1949 Hans-Josef Jöring,
heute verheiratet in Sommersell bei Nieheim.

Geb. am 17.1.1952 Franz Jöring, heutiger Besitzer,
verheiratet mit Renate, geb. Sievers.

Geb. am 16.1.1960 Hubert Jöring,
heute verheiratet in Benhausen.

Johannes Jöring, geb. am 27.12.1911 ist verstorben am 25.11.1985 im Krankenhaus zu Paderborn. Die Ehefrau und Mutter Sophie Jöring, geb. Kulke, geb. am 19.5.1916 zu Hemmern, verstarb am 24.10.1984 im Krankenhaus zu Düsseldorf.

Heute bewirtschaften Franz Jöring, geb. am 17.1.1952, auch Schützenoberst im Bürgerschützenverein Bad Lippspringe, mit seiner Ehefrau Renate, geb. Sievers die landwirtschaftliche Stätte mit angeschlossenem Pensionsbetrieb an der Antoniusstraße 13 beim alten Wasserturm.

Wie schon vorstehend erwähnt, kam es im Jahre 1908 zu dem Besitzwechsel der alten Stätte Nr. 9 (Richtweg 6), als Anton Jöring das Bauernhaus an Wilhelm Niewels verkaufte. Wilhelm Niewels war geboren am 5.6.1877 in der alten Stätte Nr. 80 an der Arminiusstraße 3 – 5 als Sohn des Schäfers und Landwirtes Wilhelm Niewels und der Anna Maria **Catharina**, geb. Schnelle (siehe Bericht über diese Stätte in „Wo die Lippe springt“ Ausgabe Nr. 29). Wilhelm Niewels heiratete kirchlich am 12.5.1909 die Wilhelmine, genannt Maria, Hoppe aus Mantinghausen, dort geboren am 21.11.1887 als Tochter des Landwirtes Stephan Hoppe und der Josephine, geb. Henkemeier.

Kinder der Ehe:

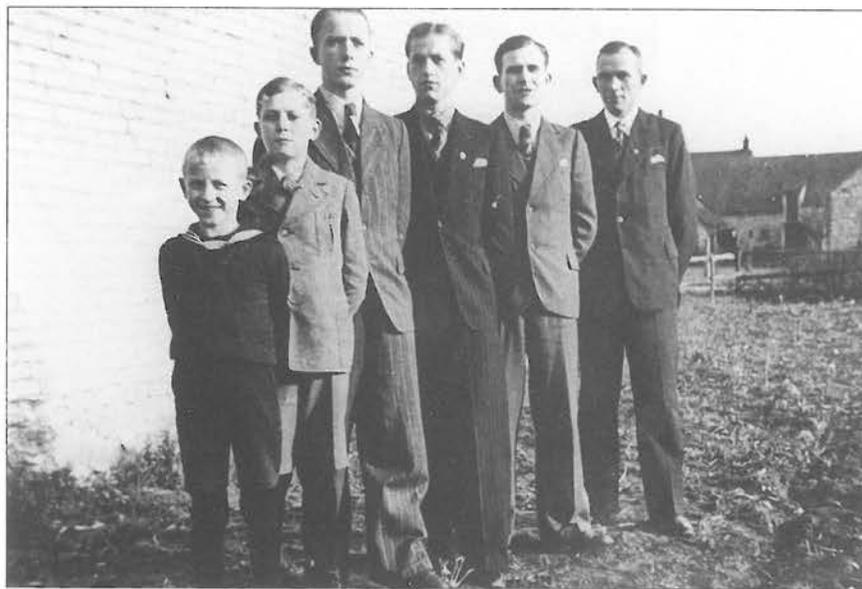
Geb. am 14.3.1910 **Wilhelm** Josef Niewels, † 19.5.1950,
heiratete am 31.1.1940 die Erbin
der Stätte Schäfers, s. Zt.
Heimatstraße 1, heute Sand-
weg 28, Elisabeth Schäfers,
geb. 28.2.1921, † 23.3.1971.

Geb. am 13.8.1911 **Maria** Josefine Niewels, † 22.12.1987,
heiratete am 7.6.1938 den
Tischlermeister August Schulte,
Martinstraße 6,
geb. 6.12.1904, † 23.12. 1973.

Geb. am 11.6.1913 Franz Niewels, + 9.11.1998
heiratete am 19.12. 1942 zu in Bomlitz
Walsrode die Hildegard Martin, bei Walsrode,
geb. 5.7.1918 zu Lipine Kr . Beuthen.



Goldene Hochzeit am 12. 5.1959 von Landwirt Wilhelm Niewels mit Wilhelmine, genannt Maria, geb. Hoppe am Richtweg Nr. 6. Von links Elisabeth Jöring, Richtweg Nr. 8 (Schwester der Goldjubilantin), Bruder der Goldjubilantin aus Mantinghausen, das Goldjubiläumspaar, Anton Schäfers von der Heimatstraße Nr. 1.
Originalfoto im Besitz von Hubert Niewels, Arminiusstraße (Repro: Walter Göbel)



Kinder der Familie Wilhelm Niewels, Richtweg Nr. 6 im Jahre 1938. Von links: Bernhard (geb. 1930), Alfons (geb. 1924), Hubert (geb. 1919), Josef (geb. 1917), Franz (geb. 1913), Wilhelm (geb. 1910).
Originalfoto im Besitz von Hubert Niewels, Arminiusstraße (Repro: Walter Göbel)

Geb. am 12.11.1914 **Anna** Catharina Niewels,
 heiratete am 8.1.1947 Konrad
 Schmidt, Auguste Viktoria Allee 13,
 geb. 22.12.1908, † 22.8.1988.

Geb. am 24.2.1917 **Josef** Johann Friedrich Niewels,
 später Friseurmeister, heiratete am
 25.1.1951 die Gertrud Christina,
 genannt Christel, Böger,
 geb. 30.9.1927 zu Paderborn.
 Josef Niewels erbaute 1954
 das Geschäftshaus an der
 Detmolder Straße / Ecke Bielefelder Straße.

Geb. am 19. 8.1919 Hubert Niewels,
 später Installationsmeister an der
 Arminiusstraße 3-5, heiratete am
 13.11.1950 die **Maria** Josefa Schmidt,
 geb. 26.10. 1921 zu Westheim .

Geb. am 9.3.1921 Gertrud Niewels,
 heiratete im März 1949 in
 Mannheim den Fritz Blass,
 geb. 16.6.1920, † 7.9.1994.

Geb. am 20.4. 1924 **Alfons** Franz Niewels,
 späterer Erbe der Stätte, weitere Daten
 folgen.

Geb. am 18.1.1930 Bernhard Niewels,
 später Bankdirektor der
 Volksbank Paderborn, heiratete
 kirchlich am 21.6.1960 die
 Margret Beineke,
 s . Zt . Grabenstraße 10,
 geb. 6.2.1939.

Der Ehemann und Vater Landwirt Wilhelm Niewels, geb. am 5.6.1877, ist
 verstorben am 21.1.1962.

Die Witwe und Mutter Wilhelmine, genannt Maria, Niewels, geb. Hoppe, geb.
 am 21.11.1887 zu Mantinghausen, verstarb am 16.5.1962.

Der Erbe der Stätte am Richtweg Nr . 6, Alfons Niewels, geb . am 20.4.1924,
 heiratete am 28.11.1961 die Marianne Brockmeier vom Richtweg Nr. 7, dort

geboren am 24. 10.1933 als Tochter des Landwirtes Josef Brockmeier und
 der Theresia, geb. Kröger.

Im Jahre 1987 verkaufte Alfons Niewels das Bauernhaus am Richtweg Nr. 6
 (alte Stätte Nr. 9) an die praktizierende Tierärztin Marianne Heidt-Ahlers und
 erbaute eine neue landwirtschaftliche Stätte am Töggerweg Nr. 4.



*Die landwirtschaftliche
 Stätte Niewels am Richt-
 weg Nr. 6 ca. 1975.*

*Originalfoto im Besitz
 von Hubert Niewels,
 Arminiusstraße
 (Repro: Walter Göbel)*

*Die landwirtschaftliche
 Stätte von Alfons Niewels
 am Töggerweg Nr. 4 im
 Jahre 1997.*

*Originalfoto im Besitz
 der Familie Niewels,
 Töggerweg.*



Quellen

Staatsarchiv Detmold, D 23 A (Grundbücher),
 Stadtarchiv Bad Lippspringe, verschiedene Altakten,
 Kath. Kirchengemeinde St. Martin Bad Lippspringe, Kirchenbücher,
 Generalvikariat Paderborn, Kirchenbuchabteilung, verschiedene Kirchenbücher,
 Privataarchiv Walter Göbel, Schlangen, Am Stellberge 1,
 Privataarchiv Robert Meier, Bad Lippspringe, Bielefelder Straße 12,
 Mündliche Mitteilungen von Hubert Niewels senior, Bad Lippspringe, Arminiusstraße,
 Mündliche Mitteilungen von Familie Jöring, Antoniusstraße.

